

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 41 (1893)

Die Freiherren von Teuffenbach zu Maierhofen.¹

Von Ludwig Stampfer, Pfarrer in Ebersdorf.

An der von Stubenberg nach Kaindorf führenden Strasse, westlich von dem wegen seines vortrefflichen Rebensaftes weithin bekannten Vöckenberge, liegt das Dorf Untertiefenbach, zwar klein und unansehnlich, doch in der vaterländischen Geschichte nicht ganz ohne Bedeutung, da es die Wiege eines berühmten Geschlechtes trug.

Wenn man das Dorf in nordwestlicher Richtung verlässt, und jenen kleinen Einschnitt, der erst vor wenigen Jahren durch Regulirung der Strasse entstanden ist, passirt, so erblickt man links eine ganz eigenthümliche Bodenformation, welche die Aufmerksamkeit des Fremden sogleich auf sich lenkt. Am Ende eines sanft abfallenden bewaldeten Hügels erhebt sich eine Plattform von mässiger Ausdehnung in Gestalt einer abgestutzten Pyramide, auf drei Seiten durch breite Gräben von dem angrenzenden Terrain getrennt, und nur auf einer Seite mit dem Hügel verbunden. Doch ist im Laufe der letzten Jahrzehnte der nach Norden liegende Graben bereits angefüllt worden.

Hier stand das Schloss Teuffenbach, das Stammgut jener Familie, welche sich zuerst „von Teuffenbach aus dem Gehage“, und nach 1377 „von Teuffenbach zu Maierhofen“ nannte.

Diese nahezu isolirte Bodenerhebung, welche von der Basis bis hinauf etwa 10—12 Meter messen mochte, haben in ihrer ursprünglichen Gestalt noch jetzt lebende Männer gesehen, nach deren Aussage die

¹ Die urkundlichen Angaben und biographischen Notizen sind zumeist Brandl's Urkundenbuche der Teuffenbacher entnommen.

oberste Fläche noch vor 50 Jahren mit Weinreben bepflanzt war. So wie dieses Terrain sehr wahrscheinlich der bildenden Menschenhand seine Form verdankte, so war es wieder die zerstörende Menschenhand, welche nach und nach die Erhebung abtrug und solche Veränderungen vornahm, dass die ehemalige Bestimmung dieses Ortes nur mehr in schwachen Umrisen zu erkennen ist. Als in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts Nachgrabungen zur Gewinnung der in der Erde ruhenden Bausteine vorgenommen wurden, stiessen die Arbeiter auf unterirdische Kellerräume, in denen sie verbranntes Getreide, einige Münzen und ein menschliches Skelett fanden. Während letzteres seine Ruhestätte im Friedhofe zu Kaindorf erhielt, sind die gefundenen Münzen sämmtlich verschleppt worden. Dürfen wir aus dem verbrannten Getreide Schlüsse ziehen, so liegt die Vermuthung nahe, dass nicht die Allgewalt der Zeit und nicht die Indolenz seiner Besitzer den Untergang dieses kleinen Bollwerkes herbeigeführt haben, sondern dass es der Macht der vielleicht von Menschenhand entfesselten Elemente zum Opfer gefallen sei.

Wann diese Burg erbaut wurde, wann sie in Ruinen sank, ist nicht bekannt; möglich wäre es, dass sie von den Türken, welche im Jahre 1532 diese Gegend heimsuchten, zerstört worden sei.

Soviel steht fest, dass das Jahr 1620 in Teuffenbach nur mehr ein „ödes“ unbewohntes Schloss fand.

Teuffenbach, jetzt Tiefenbach, und im 14. Jahrhundert Tiufinpach genannt, hat seinen Namen ohne Zweifel von dem gleichnamigen Bächlein, welches am Vockenberge entspringt, und nach kurzem Laufe in die Safen fliesst. Es ist zwar nur ein kleines Flösschen, bei dem man von Breite und Tiefe wohl nicht sprechen kann; wenn aber der entwaldete Kulm seine Gewitter sendet, und die Bächlein und Mulden des Vockenberges dem Tiefenbache ihre tosenden und in wilder Lebenslust dahinspringenden Wasserlein zuführen, dann wird er zum grimmen Tyrann, der seine engen Grenzen verlässt, Brücken und Stege zerreisst, und das auf den Wiesen lagernde Heu auf Nimmerwiedersehen entführt. Sind doch im Jahre 1695 nach einer Bemerkung des Todtenbuches der Pfarre Kaindorf zu Untertiefenbach drei erwachsene Personen „im grossen Wasser ertrunken“.

Dieser Bach also hat der Ortschaft, der Burg und sehr wahrscheinlich auch dem Geschlechte, das daselbst wohnte, seinen Namen gegeben.

Wir finden zwar bei Brandl und Anderen die Ansicht vertreten, dass die Besitzer der Burg von den Teuffenbachern in Obersteier abstammen, ja Brandl verlegt sogar das Gehage dorthin, obwohl es in einer Urkunde vom Jahre 1422 ausdrücklich heisst: „tewffinpach in dem

² So wird es im Kaufvertrage zwischen Ludwig von Königsberg und Rudolf von Paar genannt.

gehage in chundorffer pharr gelegen.“³ Beweise für diese Ansicht gibt es nicht. Da noch im 11. und 12. Jahrhundert die Eigennamen selbst bei den Adelsgeschlechtern nicht allgemein üblich waren, und ein jeder Ritter sich nach der Gegend, in der er sich niederliess, oder nach der Burg, auf der er hauste, benannte, wie ja zahlreiche Beispiele vorliegen, dass selbst Brüder verschiedene Zunamen führten, so ist es viel wahrscheinlicher, dass die Teuffenbacher im Gehage sich den Namen der Gegend und ihrer Burg beilegte, als dass Bach und Dorf von ihnen den Namen erhalten hätten, zumal fast durchgehends die oro- und hydrographischen Benennungen älter sind, als die Namen der adeligen Geschlechter. Wir müssten denn ein Drittes für möglich halten, nämlich, dass ein Teuffenbacher die beim Dorfe Teuffenbach gelegene Burg Teuffenbach lehenweise erhalten habe, was gewiss ein höchst sonderbares Spiel des Zufalls gewesen wäre.

Wir haben in nächster Nähe Beispiele, dass der Name der Besitzung auf das inhabende Geschlecht überging; so nannte sich Otto von Hartberg, als er 1290 das Schloss Herberstein kaufte, von nun an Otto von Herberstein, und der Name der Burg blieb dem Geschlechte bis zum heutigen Tage. So begegnet uns in den Teuffenbacher und Herbersteiner Urkunden um 1340 mehrmal ein Walchun von Hofkirchen, der ein Stubenberg'sches Lehengut in Hofkirchen⁴ inne hatte. Niemand wird behaupten, dass er der Gegend Hofkirchen seinen Namen gegeben habe.

In ähnlicher Weise mag auch der erste hier sesshafte Teuffenbacher zu seinem Namen gekommen sein. Selbstverständlich soll hiemit die Möglichkeit der gegentheiligen Ansicht nicht bestritten werden.

Wann die Teuffenbacher in diese Gegend kamen, welchem Geschlechte sie angehörten, lässt sich historisch nicht sicherstellen. Sie erscheinen urkundlich schon im 13. Jahrhundert, doch ist es wahrscheinlich, dass ihre Niederlassung weiter zurückreicht. Daraus, dass die Herren von Stadeck hier viele Ländereien besaßen, und die Teuffenbacher im Lehensverhältnisse zu ihnen standen, schliessen wir, dass die Burg Teuffenbach Stadeck'sches Lehensgut war.⁵ Wahrscheinlich ist es dieselbe Besitzung, welche Hans von Stadeck im Jahre 1371 „durch seiner

³ Brandl's Urkundenbuch Nr. 236, S. 196.

⁴ Hofkirchen mit der alten gothischen Kirche St. Stefan, etwa drei Kilometer nordwestlich von Kaindorf.

⁵ An Allodialgütern besaßen die Stadecker, später Grafen von Montfort, in der Nähe von Tiefenbach: 1. einen mayrhop mit Baw und zwei Wiesen; 2. vier Weingärten am Vockenberge und unterhalb derselben einen vorst mit aichen holz. Der grosse Weingarten, der Stadecker genannt, war Lehensgut, und diente dem Hertlein von Slag einen Eimer Bergrecht; 3. ain schön holz bey der veste zu Tewffinpach, genannt das gehagt; 4. ain vorst am Radekk, das pigmercht get an Dietleins von Mayrhoff und an des herbersteiner rain; 5. ain wald in der Nuring (Nierning) genant auf der Nasen, und raint an des Neuperg rain. Aus dem Montforter Urbar.

dinst willen, di er uns getan hat, und noch tun mag“ als freies Eigen des Hartmann von Teuffenbach erklärte.⁶

Dass die Teuffenbacher seit den ältesten Zeiten dem freien Ritterstande angehörten, bezeugt ihre Titulatur: Dominus erber (ehrbarer) chnecht, erber man, wozu wir bemerken, dass nach dem Zeugnisse Ulrichs von Lichtenstein Knechte oder Knappen zum Ritterstande zählten, von den Rittern sich aber dadurch unterschieden, dass sie noch nicht durch die Feierlichkeit des Ritterschlages in die Zunft der Ritter aufgenommen worden waren.

Im Jahre 1567 erfolgte die Erhebung dieser Familie in den Freiherrnstand.

Das ursprüngliche Wappen der Teuffenbacher stellt einen Schild dar, welcher in seiner Mitte senkrecht getheilt ist. Weiter unten ist eine Krone gezeichnet, unter welcher ein gothisches minuskles t mit einem andern schwer erkennbaren Buchstaben verschränkt ist.⁷

Wenn auch das Geschlecht der Teuffenbacher schon früher sich hier niedergelassen, so fängt doch deren bekannte und ununterbrochene Reihenfolge erst im 13. Jahrhundert mit Leutold an. Von den früheren sind nur einige Namen auf uns gekommen, so Hermann 1246,⁸ Wülfing 1250,⁹ Richbold,¹⁰ der 1271 an das Stift Vornau einen Weingarten am Vockenberg verkaufte, und Ulrich,¹¹ der in einer Vornauer Urkunde als Zeuge erscheint. Der nachfolgende Stammbaum ist aus den Teuffenbach'schen Urkunden zusammengestellt worden; leider war es nicht möglich, die Abstammung Melchior's zweifellos anzugeben. Wenn derselbe in der Stammtafel als Sohn des Leutold erscheint, so ist es eben nur eine Annahme, die auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruht.

Leutold (1) erscheint urkundlich bereits im Jahre 1277, war zweimal verhehlicht, und starb um das Jahr 1335. Sein Leib liegt in der Kirche zu Kaindorf begraben, wohin er ein ewiges Licht und einen Jahrtag gestiftet hatte. In seinem Testamente,¹² gefertigt am „Ebenwieweitage“ (1. Jänner) 1335, vermachte er seinen Kindern aus erster Ehe Hermann und Dymnet die Güter um Birkfeld ohne das Marchfutter, ein Lehen der Herzöge von Oesterreich, welche er von „Wilbirgen der trostin“ gekauft hatte, ferner das Gut „ob poelan auf dem geschaid.“¹³ Alle anderen Güter sammt dem Marchfutter um Birkfeld sollten auf die Kinder der zweiten Ehe übergehen. Leutold hinterliess eine zahlreiche Familie.

⁶ Brandl Nr. 117, S. 106.

⁷ Notiz im Teuffenbacher Urbar, a. 1400.

⁸ Schmutz, hist. top. Lexikon.

⁹ In einer Stubenberger Urkunde.

¹⁰ und ¹¹ Muchar, Gesch. der Steiermark.

¹² Brandl's Urkundenbuch IV., S. 3.

¹³ Gesaid zwischen Pöllau und Birkfeld. Anm. der Redaction.

Hermann (2)	Leutold (1) † 1335	Dietrich (4) † c. 1380	Rudolf (5)	Leutold Toll (6)
	Hartmann (3) † 1385	Hartmann (10)		
	Mathilde 9			
Leutold (7) † 1400	Dietrich (8) † 1404			
Melchior (11) † c. 1430	Hartmann (12) X mit Elis. Steinwald — Ursula (13) X mit Georg Steinwald — Susanna (14) X Erasm. Pfuntan			
Balthasar (15) † 1500	Konrad (16) † 1449			
Bernhard (17) † 1539				
Andreas (18)	Hans (19)			Hans Pfuntan
Christof (21) † 1598	Gabriel (22)			Christof Pfuntan † 1509
Rudolf (24) † 1658	Friedrich (25) † 1621			
	Servatius (20)			
	Georg Hartmann (23)			
	Sigmund (26) † 1637			

Sein erstgeborener Sohn Hermann⁽²⁾ ehelichte Gisela, Tochter des Gottschalk von Neyperch, und erhielt von demselben als Heiratsgut: 2 Höfe bei Muckenthal, 3 Eimer Bergrecht in der Hawpevnt, und auf demselben Bergrecht 2/3 Zehent, 2 Höfe bei dem winssenperg in der aw, und einen Hof und eine Hofstatt in Löffelbach.¹⁴

Hermann starb um 1364.

Elisabeth, die Tochter Leutolds, vermählte sich mit Rudolf von Festenburg, Kunigunde mit Hadamar dem Schwechenter, Christine mit Leubl dem Stadler, Katharina mit Niklas dem Wolf am Steinberge. Bemerkenswerth ist, dass eine jede Tochter 24 Pfund Pfennige väterliches Erbgut erhielt.

Dietrich (4) wurde Burggraf zu Frondsberg, und starb um das Jahr 1380 mit Hinterlassung eines Sohnes Hartmann (10). Dieser stiftete im Jahre 1406 eine ewige Messe in der Pfarre Kaindorf für sich, seine Mutter Anna, und seinen Vetter Jost (Sohn des Rudolf), und wies dem Pfarrer als Stiftungsbedeckung die Einkünfte von 20 Zinshöfen und Hofstätten in den Pfarren Anger und Birkfeld an. Pfarrer Heinrich, der die Stiftung „mit gunst seiner Obristen und meisterschaft“ annahm, verpflichtete sich in der Acceptationsurkunde vom Jahre 1406 einen zweiten Kaplan zu halten, und stets darob zu sein, dass diese tägliche Messe „auf unser frawn altar ewichleich fürbas vollfurt werde. War aber, daz wir vor lazzheit an (ohne) redleich irrung die mezz ver-saumpten, so scholl uns iglaicher, der schuld daran ist, sein ampt nicht habn, und in chain kirchen nicht chömen, und in dem pan sein.“¹⁵ Die Stiftung, wie deren Emolumente sind in den Reformationwirren des 16. Jahrhunderts eingegangen. Dietrich von Teuffenbach kaufte im Jahre 1374 von Lorenz dem Salcher einen Weingarten „gelegen an dem Vokkenperge pey der entgazzen“¹⁶ umb fünf phunt phenninge“.

Eine besondere Bedeutung unter den Söhnen Leutold's aber erlangte

Hartmann (3) von Teuffenbach,

gewöhnlich in der Koseform Hartl oder Härtlein genannt. Er war im Jahre 1362 Landesverweser in Graz, und 1366 Burggraf zu Fürstenfeld, wo seine zweite Gemahlin Agnes Perner im Augustinerkloster begraben liegt. Auffallend sind die vielen Käufe, die er in und ausserhalb Steiermarks abschloss, und man muss nur staunen, wie er die nach dem damaligen Geldwerthe bedeutenden Summen aufbringen konnte; jedenfalls war weise Sparsamkeit in seinem Charakter gelegen.

¹⁴ Ebendort XXXIX, S. 28.

¹⁵ Brandl Nr. 194, S. 172.

¹⁶ Gegenwärtig Enggasse, in der Pfarre Kaindorf.

Im Nachfolgenden werden hauptsächlich nur jene Erwerbungen des Nähern angeführt, die mit der hiesigen Gegend in Beziehung stehen.

1. Im Jahre 1343 versetzte Leutold Toll seinem Bruder Hartl das ganze Erbtheil, so er von Vater und Mutter überkommen hatte, um 12 Pfund Wiener Pfennige, darunter einen Hof „dacz (da zu) Radek“¹⁷ da der Zeit Wulfinch der diner aufsz, und dreizehen phenning gelts auf einem Hof dacz Teuffenpach in dem dorf,¹⁸ da die Tilgrin aufsz, und virdhalbe phenning an dem weychselperge¹⁹ von einem weingarten, die dient Wolf under dem holcz“.

2. Im Jahre 1346 kaufte Hartmann aus dem gehage, wie er in den ältesten Urkunden meistens genannt wird, da das Schloss Teuffenbach unmittelbar an den Stacked'schen grossen Wald, das gehage genannt, angrenzte, von Ulrich von Thalberg, dem Schaffer des „erbarn Herrn Herrn Gotschalch's von Neyperch den Zehenthof in „Vrawn-pach“ in der Strallegger Pfarre um 36 Pfund alter Wiener Pfennige. Als Zeugen waren beigezogen: Herr Herweig von Reut und der „erbare chnecht Walchun von Hofkirchen.

3. Heinrich der Salcher, ein Lehensmann des Leutold von Stacked, verkaufte im Jahre 1351 dem Hertlein ans dem Gehag und seinen Brüdern einen Hof zu Radeck, und ein Holz im Stoeck²⁰ um 9 Pfund Wiener Pfennige.

4. Im Jahre 1356 erwarb Hartmann von den Brüdern Ulrich Sigfried und Friedrich von Kranichberg das Dorf Niederlungwitz mit 15 Unterthanen, ferner 3 Höfe im Vorauer Gebiet um 90 Pfund Wiener Pfennige.

5. Im Jahre 1359 verkaufte Leutold von Stacked dem Hartmann sein Haus zu Prunn in Oesterreich mit allen Rechten um 270 Pfund Wiener Pfennige.

6. Im Jahre 1364 gab ihm Friedrich von Walsee Dyetreichsdorf pey Fürstenveld zu Lehen.

7. Gisela, die Witwe Hermanns von Teuffenbach, und ihre Söhne Leutold und Hensel, verkauften im Jahre 1365 dem Hartmann 2 Hofstätten pey Teuffenpach dacz vrawn-hofen,²¹ und das Marchfutter in der Birkfelder und Angerer Pfarr um 16 Pfund alter guter Wiener Pfennige.

¹⁷ Gegenwärtig Rohregg in der Pfarre Kaindorf. Die alten Matriken führen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts die Bezeichnung Radegg.

¹⁸ Obertiefenbach.

¹⁹ Weichselberg, Gemeinde Hartl in der Pfarre Kaindorf.

²⁰ Eine nicht mehr bestimmbare Gegend bei Geiseldorf.

²¹ Frau-hofen in der Pfarre Kaindorf.

8. Im Jahre 1367 verkaufte Elbl der Poymann von Burgau an Hartl aus dem Gehag einen Hof in dem Ninning²² und heisst der Schreynerhof gen des Salcher Hof um 9 Pfund 60 Pfeninge.

9. Lorenz der Salcher von Teuffenbach und seine Hausfrau Kathrey verkauften im Jahre 1368 an Hartl eine Hofstatt zu Kaltenbrunn um 5 Pfund 60 Pfeninge. Als Zeuge ist unterfertigt Hensel der Haselberger.²³

10. Dietrich und Konrad Perner und ihre Mutter Mathilde verglichen sich 1370 mit Hartmann in Betreff aller Güter ihres verstorbenen Vaters. Hartmann hatte nämlich Agnes Perner zur Frau, die um diese Zeit schon verstorben war. In diesem Verträge wurden ihm zugesprochen: von erst in dem Nurnikh²⁴ fünf hof und hofstet und daselbig sechs metzen marchfueter, und was wir ghabt haben auf dem Rosenperg,²⁵ der is drey hof und ain hofstat, und drey Ember perkrecht, und ain hof der da gelegen ist cze Chuendorf . . .

11. Im Jahre 1370 verkaufte Agnes Englin von Hartberg an Hartl von Teuffenbach „ain gut, daz gelegen ist in der Nernikh,²⁶ dazu den zeiten Hermann der Agleser aufgesezzen ist, der ain phunt geltes ist, und ain akher genant im gevang,²⁷ der auch darzu gehört, und auch cze lehen ist von den Edeln unsern genedigen herren von Stadek . . . umb aindlethhalb (10 $\frac{1}{2}$) phunt phenning.

12. Ulrich der Salcher und seine Hausfrau Katharina verkauften 1375 an Hartl einen halben Hof am Wechselperge in der Chuendorfer Pfarre und einen Acker in den gevengen um 8 Pfund Pfeninge.

13. Im Jahre 1377 verlieh Heinrich von Rauhenstein als Gerhab der Kinder des seligen Hans Puchheim dem Hartl von Teuffenbach einige Lehen, die früher Konrad der Frueter auf Maierhofen besessen hatte.²⁸

Von der Erwerbung der Herrschaft Maierhofen, welche nach Wurmbrand im Jahre 1377 sich vollzogen haben soll, wird in der Urkundensammlung keine Erwähnung gethan; doch scheint die erwähnte Zeitbestimmung richtig zu sein, da Hartmann von Teuffenbach in seinem Testamente von 1384 Maierhofen schon zu seinen Besitzungen zählt, während im Jahre 1375 noch Konrad der Frueter darauf vorkommt. Uebrigens weist auch die oben angezogene Belehnung Hartmanns mit

²² Ninning, ein langgestreckter Graben, der den Pfarren Kaindorf, Ebersdorf und Waltersdorf angehört.

²³ Haselberg, Gemeinde Dienersdorf, Pfarre Kaindorf.

²⁴ Ninning.

²⁵ In der Pfarre Pischelsdorf.

²⁶ Ninning.

²⁷ Gfangen, Gemeinde Hartl, Pfarre Kaindorf.

²⁸ Brandl's Urkundenbuch der Teuffenbacher Nr. 142. S. 130.

den Puchheim'schen Lehen ganz unzweifelhaft auf das Jahr 1377 als der Zeit der Erwerbung Maierhofens hin.

Das Schloss selbst war ein Lehen der Herrn von Neuberg und wahrscheinlich in ältester Zeit, wie der Name andeutet, nur ein Oekonomiegebäude. Später, als Macht und Einfluss der Dynastengeschlechter nicht mehr nach dem Grundbesitze, sondern nach der Anzahl der wehrfähigen Vasallen geschätzt wurde, dürfte es als Lehensgut vergeben worden sein. Der erstbekannte Lehensmann, Dietrich von Maierhofen, erscheint darauf urkundlich im Jahre 1340.²⁹

14. Im Jahre 1383 verkaufte Hermann der Gloyther und Dorothea seine Hausfrau „dem erbern man Hertlein von Teuffenpach einen hof gelegen ze Tewffenpach in dem dorf, da weiland Niclas der edelman aufgesezzen was mit aller zugehörung, und ain hofstatt gelegen in dem vörstlein, da Ullreich aufgesezzen ist in chuendorfer pharr, um 19 phunt alter guter Wiemer phenning.

Ausser den genannten Gütern erwarb Hartmann auch noch solche zu Anger, Birkfeld, Feldbach, am Wechsel und Semmering, in Hohenwang und Langenwang, in Stallhofen, Andritz, Nitschau bei Gleistorf, in Albrechtsdorf an der Raab.

Ferner bei Friesach in Kärnten, und in Oesterreich: In Fische, Weickersdorf, Zweresdorf, Prunn, Tuersdorf und Welemsdorf. Er erhielt durch Tausch mit dem Stifte Voralpe das Dorf Lungwitz, im Jahre 1365 als Stubenberg'sches Lehen das Dorf Paldau, und 1371 kaufweise von Andreas im Grünen Ungersdorf. Auch besass er zu Fürstenfeld ein Haus ganz nahe der Kirche.

Die Brüder von Teuffenbach, Hartl, Dietrich und Rudolf, schlossen 1353 einen Theilungsvertrag, nach welchem die von ihren Vater ererbten Güter, die sie bisher gemeinsam genossen, in drei Theile abgetheilt wurden. Im Falle sie nicht mehr beisammen bleiben wollten, sollten die drei Theile verlost werden. Stirbt ein Bruder ohne Erben, so fällt sein Theil an die überlebenden Brüder zurück; würde aber ein Bruder gegen diesen Vertrag handeln, so sollte sein Theil zu Gunsten der beiden andern verfallen sein.³⁰

Im Jahre 1368 trafen sie einen Vergleich wegen des von ihrem Vater nach Kaindorf gestifteten Jahrtags. In demselben wurde bestimmt, dass stets der ältere Bruder das zum Jahrtag gewidmete Gut in der Pretis,³¹ bestehend aus 6 Höfen und Hofstätten innehaben, und acht Tage nach dem Prehtage³² zu Kaindorf den Jahrtag, bestehend aus

²⁹ Kumar, Gesch. der Fam. und Burg Herberstein, S. 65.

³⁰ Brandl Nr. 33, S. 23.

³¹ Pretis in der Pfarre Pöllau.

³² Prehtag = Berchtatag am 6. Jänner.

Mittheil. des hist. Vereines f. Steiermark, XXI. Heft 1893.

12 Messen, halten lassen solle, wofür jedem Priester die gewöhnliche Gebühr³³ gereicht werde, auch soll er das Almosen geben „arm lewten fleisch, wein und pröt“, soweit die Nutzung reicht.³⁴

Hartmann von Teuffenbach muss in jeder Hinsicht ein ausgezeichnete Mann gewesen sein. Er vermehrte durch weise Sparsamkeit, durch günstige Käufe und Verträge sein Besitzthum, so dass er auch nach aussen zu grösserem Ansehen gelangte. Er besass das Vertrauen seines Lehenherrn, des Herrn von Stacked, und nicht minder seines Landesfürsten, der ihn durch Uebertragung wichtiger Aemter auszeichnete.

Ueber der Sorge um das Zeitliche vergass aber Hartmann nicht auf das Ewige. Wir erkennen seinen frommen Sinn in den Stiftungen, die er bei Lebzeiten, und in seinem Testamente machte. Als Burggraf von Fürstenfeld war er ein grosser Wohlthäter des dortigen Augustiner Conventes, dem er nicht bloss seinen Arm zur Beschützung lieh, sondern auch vielfach pecuniäre Hilfe bot. Die Stiftung des ewigen Lichtes in der dortigen Klosterkirche ist sein Werk. Deshalb bezeugte sich auch der Convent dankbar, nahm ihn in die Confraternität des Ordens auf, und verpflichtete sich urkundlich, seiner täglich bei der Frühmesse zu gedenken derart, dass der celebrirende Priester, oder ein anderer nach dem Evangelium die Leute ermahne, sie sollen bitten „für Hertlein und seine Familie, für seine Vorvordern und Anverwandten, für seine Wohlthäter und alle gelawigen seln“. ³⁵

Sein umfangreiches Testament vom 11. November 1384 bestimmt zuerst die Stiftung einer ewigen Messe entweder in Kaindorf oder in Waltersdorf, wofür er die Einkünfte von Niederlungwitz oder Ungersdorf, sammt dem Hofe im Reisach anweist; ferner eines ewigen Lichtes in Kaindorf auf „unser vrawen altar mitten in die chirichn“.

Sogleich nach seinem Tode sollen 500 Messen gefrüm, auch alle Jahre mit 4 Pfund ein Jahrtag mit Priestern und armen Leuten begangen werden.

Für sein Begräbniss (pivild) bestimmt er 18 Pfund Pfeninge, „da sol man mich mit pivilden und den siebenten und den dreizigsten (Tag) mit begeen, und sol man nemen das pesst ros, das ich han, und mein ganz harnasch, und ain dekch darauf, das sol man mir nach der par reiten, und dasselbe ros and harnasch sol man herwider lösen von dem phaffen umb 4 Pfund phenning darumb, swer pharrer daselbig ist, das der mein sel und aller meiner vadern und nachchomen darumb

³³ Nach einer gleichzeitigen Herbersteiner Stiftungsurkunde erhielt jeder Priester 12 Pfeninge.

³⁴ Brandl Nr. 86, S. 72.

³⁵ Brandl Nr. 81, S. 67.

ewigleich gedenken sol in der chirichn auf dem predigstuel . . . Ich schaff auch, das mein sün ped Leutold und Dietreich suln lassen machen in die chirichn auf unser vrawn Perg bei Pölaw ³⁶ ain löbleich glas, darin sol sten unser Vrawn chündung, und ir schidung.

Darnach schaff ich sechs phunt winner phenning gein Hofchirchen, das man das Gotzhaws damit pessern sol, oder das man damit etwas stifte czu dem Gotzhaws.³⁷

Nachdem er noch seinen Dienern und dyren und Knechten 12 Pfund Pfeninge zur Vertheilung bestimmt, und seine armen Leute den beiden Erben empfohlen hatte, traf er die Verfügung, dass all sein Hab und Gut nach Abfertigung seiner Tochter Maczen (Mathilde) Hansen des Hæspekchen wirtin, mit 50 Pfund unter seine zwei Söhne vertheilt werde, doch so, dass sie die Güter gemeinsam innehaben möchten; wollten sie das aber nicht länger leiden, so sollten sie theilen, und bei einem etwaigen Verkaufe dem Bruder das Vorkaufsrecht lassen.³⁸

Hartmann starb in der zweiten Hälfte des Jahres 1385. Seine Ruhstätte ist nicht bekannt; wahrscheinlich aber sind seine irdischen Ueberreste an der Seite seiner Gemalin Agnes in der Klosterkirche zu Fürstenfeld beigesetzt worden.

Leutold (7), der ältere Sohn Hartmanns, erwarb im Jahre 1389 von seinem Schwager Hermann Herolt zu Feldbach 20 Zinshöfe in der Angerer und Birkfelder Pfarre um 145 Pfund. Er starb um das Jahr 1400. Ueber seine Nachkommenschaft ist nichts Sicheres bekannt, doch dürfte Melchior sein Sohn gewesen sein.

Dietrich (8), der jüngere Sohn Hartl's war vermählt mit Anna von Eberstein, die in Kärnten und Krain reiche Besitzungen hatte. Wilhelm, Herzog von Oesterreich, verlieh ihm als Lehen im Jahre 1401 11½ Pfund Gülten im Markte Birkfeld, und gestattete ihm in einer neuen Urkunde vom Jahre 1403, dass im Falle des Abgangs männlicher Erben die Lehengüter auf seine Töchter übergehen sollten.³⁹

Von Achaz dem Rossecker kaufte er Güter in Anger, bei Frondsberg, am Offeneck, zu Pösendorf um 180 Pfund.

Er starb im Jahre 1404 mit Hinterlassung minderjähriger Kinder, die unter die Vormundschaft ihres Vettters Melchior kamen.

³⁶ Im Jahre 1374 stiftete Dietmar von Fladnitz, Pfarrer zu Pöllau, einen ewigen Kaplan für die Kirche St. Maria am Pöllauberge mit Gütern, die er von Konrad von Purgau erkaufte hatte. Die zweischiffige gothische Kirche musste unmittelbar vorher erbaut worden, oder vielmehr noch im Bau begriffen gewesen sein, da Hans von Stubenberg im Testamente vom Jahre 1376 „auf uns vrawnperch zu dem paw zechen phunt phenning“ verschaffte.

³⁷ St. Stefan, Filialkirche zu Kaindorf.

³⁸ Brandl Nr. 159, S. 143.

³⁹ Ebendorf Nr. 178 S. 160.

Anna, die Witwe Dietrichs, verehelichte sich zwei Jahre darauf, mit Günther von Herberstein. Diese Eheschliessung gab Veranlassung zu einem tragischen Ereignisse, das für seinen Urheber schlimm enden sollte.

Unter den Bewerbern um die Hand der reichen und jungen Witwe war auch Ernst von Lobming, der durch seinen Freund Günther von Herberstein seine Werbung bei der Witwe vorbringen liess. Einfach und schmucklos erzählt die Hauschronik von Herberstein den Vorgang mit folgenden Worten:

„Günther ward von einem Lobminger erbetten, in desselben Namen zu der witten zu raiten, in der mainung, umb sie zu werben, als er dan das trewlichen tät, und mit den Reden der frawen guten lob sprach, auf solches die Fraw Ime zu antwurt gab: Ir gross lob, sofern dem also, werr er ein untrew man, das er einem anderen mer, dan Ime selbs guets gunte, war es aber nit also, möcht er wol ein grosser lugner sein. Da Günther merkte der Frawn willen, das derselb zu dem Lobminger nit stüend, schied mit böstem Fueg ab, tät dem Lobminger zu kund. Er hätte antwurt empfangen, das er Im dazumal nit getröste vil auszurichten, darumb soll er seiner sachen in ander weg acht haben.

Ueber etlich Zeit kumpt Günther wieder zu der Frawen, und sagt: Ich bin kein untrewer noch lugner, Ich hab dazumal als ein gepettner getan, jetzo aber kum ich für mich selbs, und erwarb dieselb Fraw, die haussten da zu Maierhofen ain zaitlang. Lobminger was (war) erzürnt, vermaint, Günther het nit trewlichen seint halben gehandelt, und überfiel den zu Maierhofen fieng den Günther, nam Inen paiden viel Guets, also das hernach Lobminger derhalb in fal und straf der Fürsten kómen, und in Verderben gefalen sein.“⁴⁰

Ernst von Lobming hatte seine Gefangenen Günther und Anna, sowie dessen Vetter, den jungen Georg von Herberstein, auf die Burg Eppenstein geschleppt, wo er sie einige Monate in unwürdiger Gefangenschaft, von einander getrennt, schmachten liess.

Inzwischen waren die Freunde Günthers nicht unthätig geblieben, und als man endlich ihren Aufenthalt entdeckt, und Herzog Ernst der Eiserne Miene machte, den Gewaltstreich untersuchen zu lassen, da unterhandelte der Lobminger selbst mit Günther, söhnte sich mit den Gefangenen aus, und entliess sie, nachdem sie ihm Urfehde geschworen hatten. Alles dieses ereignete sich im Laufe des Jahres 1406. Herzog Ernst hielt strenges Gericht. Ernst von Lobming wurde in die Acht gethan, der Thurm zu Eppenstein niedergehauen, und sein Name aus

⁴⁰ Kumar, Gesch. der Burg und Fam. Herberstein, S. 79.

der Adelsliste gestrichen. Ueberdies musste er den angerichteten Schaden durch Hingabe des auf 4000 Goldgulden bewerteten Gutes Neuhäusl ersetzen.⁴¹

Die Kinder Dietrichs waren Hartmann, Agnes, Ursula, Susanna. Der Vater hatte viele Gläubiger hinterlassen, darunter den Juden Schallam in Graz, die alle von Günther bezahlt sein wollten. Deshalb erwirkte letzterer einen gerichtlichen Ausspruch, nach welchem die Erben Dietrichs die damals grosse Schuldenlast von 700 Pfund übernehmen mussten.

Hartmann hatte wohl eine reiche Mutter, aber diese bedachte nur ihren Mann, dem sie nicht blos alles von ihrem Vater ererbte Vermögen, sondern sogar das ihr von Dietrich entgegengesetzte Heiratsgut schenkte, so dass die Kinder Dietrichs von Seite ihrer Mutter völlig enterbt erschienen.

Günther machte dieses Unrecht einigermaßen gut, indem er in seinem Testamente dem Hartmann von Teuffenbach 400 Pfund schenkte, welche dieser ihm schuldete.⁴² Günther starb im Jahre 1421, nachdem ihm sein Weib, die sich zu Wolfsberg in Kärnten eine Ruhestätte gestiftet hatte, im Tode vorausgegangen war.

Günther hinterliess zwei minderjährige Töchter, von denen später Dorothea den Ritter Georg von Rabenstein, und Elisabeth den Moriz Weltzer, Landeshauptmann in Steiermark ehelichte. Er bestimmte ihnen zum Erbe nur die Güter im Ennsthale, zu Wolfsberg und Eberstein während er die Besitzung Mährenfels an seinen Vetter Andreas, und seinen Antheil an der Burg Herberstein an Georg von Herberstein abtrat, für letzteren mit der Verpflichtung, die Familiengrabstiftung in St. Johann zu verdoppeln. Auch seine Töchter handelten im Sinne des Vaters, indem sie einen Theil ihrer Güter an Georg von Herberstein cedirten.

In diesem traditionellen Streben, durch Vermehrung der Güter die Macht und den Einfluss des eigenen Hauses zu erhöhen, und dasselbe in seinen einzelnen Gliedern vor Armut zu schützen, dürfte die Erklärung zu suchen sein, warum Günther von Herberstein sein Weib Anna zur Abtretung ihrer Güter an seine Familie, deren Mitglied sie durch ihre Verehelichung geworden war, gegen alle Billigkeit drängte. Wir müssen dies annehmen, wenn wir nicht ihre Handlungsweise als unnatürlich bezeichnen wollen.

H a r t m a n n (12), vermählt mit Elisabeth Steinwaldin von Fadnitz (jetzt Thanhausen), starb im Jahre 1430 in der Blüthe des Mannesalters

⁴¹ Ebendort, S. 83.

⁴² „Auch schaff ich meinem Stewffsone hartl von Tewffenpach der 400 Pfund ledig, darumb ich und er Prieff haben, ausgenommen die nüt, die davon jerlich gevalten solen, als sich das mit Raittung wol finden wirdt.“

mit Hinterlassung eines minderjährigen Sohnes Konrad, der unter die Vormundschaft Rudolfs, Sohnes des Melchior von Teuffenbach kam, und 1449 ohne Nachkommenschaft starb.

Agnes, die Tochter Dietrichs, vermählte sich mit Erhart dem Vonstorfer, Ursula mit Georg Steinwald von Fladnitz, und Susanna die eine Morgengabe von 300 Pfund mitbrachte, mit Erasmus Pfuntan. Durch die letzte Verbindung, sowie durch die Ehe Hartmanns kamen später die Güter der Pfuntan und Steinwald an die Teuffenbacher.

Nach dem Tode Dietrichs war Melchior von Teuffenbach (11) ältestes Familienglied, Lehensträger und Vormund der minderjährigen Kinder seines Veters.

Im Jahre 1410 verlieh ihm Ulrich von Montfort⁴³ einen halben Hof im Gehage, welcher jährlich 10 Schillinge Gelddienst brachte. Im nämlichen Jahre bestätigte er ihm auch die Stadeck'schen Lehen: ze Teuffenpach und umb Teuffenpach und in Chundorfer pharr czwainzig phunt gelts und etwanil höltzer und wismad daselbs. Item ze Teuffenpach ain hof am ort vierzig phenning gelts, und die ober aw vor den chrautgärten. Item ain hof ze Radekk, sechs schilling und zehn phenning gelts.⁴⁴

Ferner waren Montforter Lehen:

Bei Langenwang, in der Masnik und in der Krieglacher Pfarre 24 Pfund Geldes; in der Gegend bei Andritz 20 Pfund, im Geschaid, bei Miesenbach und Rabendorf 11 Pfund. In der Grafendorfer Pfarre 10 Schilling, zu Löffelbach 2½ Pfund und einige Höfe in der Vorauer Pfarre.

Im Jahre 1422 kam zwischen Melchior und seinem ehemaligen Mündel Hartmann ein Gütertausch zustande, in welchem Hartl das Stammgut in dem Gehage gegen andere Güter an seinen Vetter abtrat.⁴⁵

Melchior war 1420 Pfleger in Fronsdberg. Sein Todesjahr ist nicht bekannt, doch fällt es in die Jahre 1426—1430. Erscheint er 1426 noch in einer Urkunde, so musste er 1430 bereits gestorben sein, weil er sonst nach dem Tode seines Veters Hartmann die Vormundschaft über dessen Sohn Konrad hätte übernehmen müssen.

Seine Söhne waren: Rudolf, Balthasar und Leutold, die Tochter Ursula hatte den Heinrich von Puesenthal gehehlicht.

Rudolf, Vormund seines Veters Konrad, erhielt 1448 durch Hans von Neitberg die Bestätigung der Neuberger Lehen, als da sind: „Das halbe Haus Maierhofen,⁴⁶ Item sechs höf in Marchpach,⁴⁷ item

⁴³ Um das Jahr 1400 kamen durch Verhehlichung Ulrichs von Montfort mit der letzten Stadeckerin Judith die Stadeck'schen Güter an die Grafen Montfort.

⁴⁴ Brandl, Urk.-Buch Nr. 202, S. 179.

⁴⁵ Brandl Nr. 236, S. 196.

⁴⁶ Bei den vielfachen Gütertheilungen geschah es wohl öfter, dass selbst Häuser

ain hof und ain hofstat zu Chundorf, item ain paumgarten, item in der Nyrnyng ain hof⁴⁸, ein Hof im Greimschlag, das Dorf Speilbrunn, zu Sebersdorf 2 Höfe und 2½ Huben, zu Limbach 40 Pfenninge, zu Rohrbach 4 Höfe und 6 Hofstätten, zu Geiseldorf 2 Huben, in der Nierning einen Hof, zu Ebersdorf eine Hofstatt; zu Sephentall 13 Eimer und 3 Viertl Wein Bergrecht, und 60 Wecht Marchfutter.⁴⁸

Im Jahre 1441 schlossen die drei Brüder Rudolf, Balthasar und Leutold einen Erbvertrag mit ihrem Vetter Konrad, in welchem sie sich gegenseitig im Falle ihres kinderlosen Ablebens als Erben ihrer Güter einsetzten. Konrad (16), welcher im Jahre 1443 vom Erzbischof von Salzburg Friedrich IV. von Emmerberg den ⅔-Zehent zu Paldau als Lehen erhalten hatte, starb bereits 1449, wahrscheinlich unverehlicht, worauf ein Theilungsvergleich der genannten drei Brüder erfolgte, in welchem sie den übrigen Gliedern der Familie, die ebenfalls auf die Erbschaft Anspruch erhoben, aus gutem Willen 1200 Pfund abtraten.⁴⁹ Wir schliessen daraus, dass die Hinterlassenschaft Konrads nach dem damaligen Geldwerthe eine ziemlich bedeutende gewesen sein musste.

Rudolf starb um das Jahr 1460, wahrscheinlich ohne Leibeserben.

Balthasar (15) von Teuffenbach, nach dem Tode seines Bruders Familienhaupt und Lehensträger, war vermählt mit Margaretha, Tochter des Ehrenreich von Königsberg; dieselbe erhielt 300 Pfund Mitgift, welcher er 500 Pfund entgegengesetzte, und auf die Aemter Birkfeld, Anger und Masnig sicherstellte, Birkfeld mit 52 Unterthanen und 47 Pfund 3 Schilling Gelddienst, Anger mit 32 Grundholden und 23 Pfund 4 Schilling 11, sowie 28 Wecht Marchfutter, das Wecht zu 12 Pfenning berechnet, und Masnig mit 4 Unterthanen, einem Gelddienste von 9 Pfund 4 Schilling 6 Pfenning und an Naturalien 54 Zechling Haar à 2 Pfenning und 11 Käs à 2 Pfenning.

Balthasar machte 1458 eine bedeutende Erbschaft. In diesem Jahre war Georg Steinwald von Fladnitz ohne männliche Erben gestorben. Seine Tochter Elisabeth war mit Hartmann von Teuffenbach vermählt, aus welcher Ehe ein einziger Sohn, der bereits genannte Konrad, entspross. Da sowohl Hartmann, wie sein Sohn Konrad noch vor Georg Steinwald gestorben war, so übertrug Elisabeth, als die eigentliche Erbin das Gut Oberfladnitz an Balthasar von Teuffenbach, dessen Enkel Hans (19) im Jahre 1581 das Schloss neu erbaute,

mehrere Besitzer hatten. So mag auch hier Hans von Neuberger nur über die Hälfte des Schlosses Maierhofen die Lehenschaft besessen haben, während jene über die andere Hälfte einem Bruder oder Gliede desselben Hauses zugestanden sein mochte.

⁴⁷ Marbach, Gemeinde Kopling, Pfarre Kaindorf.

⁴⁸ Brandl, Urk.-Buch Nr. 300, S. 238.

⁴⁹ Ebendort. Nr. 280, S. 224.

welches dann, da er ohne männliche Nachkommenschaft starb, an seinen Schwiegersohn Konrad Freiherrn von Thanhausen überging.

Balthasar wurde im Jahre 1463 zum Pfleger des Schlosses Fürstenfeld gegen eine jährliche Abgabe von 150 Pfund ernannt. Sowohl er, wie sein Bruder Rudolf und beider Vetter Konrad nahmen am Heeresaufgebote gegen die Ungarn 1446 persönlichen Antheil.

Im Jahre 1461 erhielt Balthasar einen päpstlichen Indulgenzbrief, gültig auf fünf Jahre, nach welchem er sich nach freiem Gefallen einen Beichtvater auswählen konnte, der durch diese Wahl eo ipso die Vollmacht erhielt, ihn von den päpstlichen Reservatfällen loszusprechen. Balthasar starb um das Jahr 1500 in hohem Alter, nachdem er sammt seiner Familie kurz vorher vom Prior des Prämonstratenser Stiftes in Graz in die Confraternität des Klosters war aufgenommen worden.

Bernhard (17) von Teuffenbach, dessen Sohn, war Mitglied des Landes-Ausschusses, der nach dem Tode Kaisers Max I. bis zum Regierungsantritte Karl's V. und seines Bruders Ferdinand die öffentlichen Geschäfte zu führen hatte. Auch er vermehrte die Besitzungen seines Hauses theils durch Kauf, theils durch Erbschaft.

Christof Pfuntan, Enkel der Susanna von Teuffenbach (14) war 1509 kinderlos gestorben, und hatte seinen Vetter Bernhard von Teuffenbach zum Erben eingesetzt.⁵⁰

Nachdem das Testament im darauffolgenden Jahre die kaiserliche Bestätigung erhalten, trat Bernhard in den rechtlichen Besitz der Erbschaft.

Im Jahre 1523 kaufte er die vormals Stadeck'schen Dörfer Lindegg, Lomet und Kötting-Steinbach⁵¹ sammt dem damit verbundenen Landgerichte.⁵²

1530 erhielt er durch Kauf vom prachtliebenden und allzeit geldbedürftigen Erzbischof Matthäus Lang den $\frac{2}{3}$ Wein- und Getreidezehent in Wagenbach, Geiseldorf, Maierhofen, den ganzen Zehent zu Oberlimbach, Waltersdorf, Leitersdorf, Schwarzmannshofen, Steinbach, und Blumau.⁵³

Die religiöse Neuerung des 16. Jahrhunderts liess Bernhard nicht unberührt. Gleich den meisten seiner Standesgenossen wurde auch er ein Anhänger des Wittenberger Mönches, obwohl man aus mehreren Indulgenzbriefen, die er erhielt, und aus der von Cardinal Leonhard 1513 erwirkten Erlaubnis, in der Kapelle zu Maierhofen an den grossen

⁵⁰ Brandl, Nr. 340, S. 264.

⁵¹ Klein-Steinbach. Kötting Steinbach heisst es in den ältesten Matriken.

⁵² Anmerkung zu den Dorfrechten in Lindegg etc. im Kaufrechts- und Inventarienprotokolle der Herrschaft Obermaierhofen von 1629—1642. Im Schlossarchiv zu Neudau.

⁵³ Brandl Nr. 358, S. 278.

Festtagen das Venerabile aussetzen lassen zu dürfen, auf seine Anhänglichkeit an die alte Kirche hätte schliessen, und die Erwartung hegen können, dass die kirchliche Revolution ihn nicht in ihre Kreise ziehen würde. Das Jahr 1528 fand ihn schon der neuen Lehre ergeben.

Der Pfarrer von Kaindorf, Wolfgang Gmeiner, beschwerte sich vor der im Jahre 1528 in Hartberg amtirenden Visitations-Commission, dass Herr Bernhard von Teuffenbach weder den von seinen Vorfahren gestifteten Kaplan in Kaindorf erhalte, noch die Jahrtagsstiftung seines Vaters persolviren lasse. Auch sollten an diesem Jahrtage den armen Leuten Fleisch, ein Fass Wein, so jemand tragen könne, und Semmelwecken gegeben werden, doch das alles sammt dem Kaplan gelte denen von Teuffenbach nimmer.

Auf die Klage, dass er seinen Holden verbiete, den Priestern die schuldigen Leistungen zu geben und zu opfern, dass er selbst an verbotenen Zeiten Fleisch esse mit seinen Kindern und Dienern, wurde er nach Hartberg vor die Commission citirt, erschien aber nicht.⁵⁴

Er starb um das Jahr 1539.

Bernhard hatte vier Söhne: Andreas, Balthasar, Hans und Servatius.

Andreas (18) war kaiserlicher Rath und Landesverweser in Steiermark, und schloss sich im Türkenkriege des Jahres 1543 mit seinem Bruder Balthasar jenen Rittern an, die sich zum Aufgebote auf den Sammelplatz nach Fürstenfeld begaben.

Balthasar scheint katholisch geblieben zu sein, da er jener Commission angehörte, die über Auftrag Kaiser's Ferdinand I. im Jahre 1545 Kirchen, Klöster und Pfarrhöfe in Betreff der Rechtgläubigkeit und der eingerissenen Missbräuche zu visitiren hatte.

Servatius (20) vermält mit Katharina von Herberstein, war Mitglied vieler Commissionen im Frieden wie im Kriege. Im Jahre 1546 wurde ihm die Mitleitung des Aufgebotes übertragen, 1551 sass er im Kriegsrathe der Grenzvertheidigung. Er sowohl wie sein Bruder Hans waren in jenen schweren Zeiten dem Kaiser mit bedeutenden Darlehen zu Hilfe gekommen. Servatius besass, wie aus einer Bemerkung des Urbars der Pfarre Ebersdorf vom Jahre 1587 erhellt, das Gut Obermaierhofen mit den dazu gehörigen Aemtern. Nach seinem Tode, der in die Zeit von 1590—1600 fällt, verwaltete dessen Witwe Katharina von Herberstein das Gut für ihren minderjährigen Sohn Georg Hartmann (23), bis derselbe nach erreichter Volljährigkeit selbstständig in den Besitz trat. Sein Name kommt nur einmal in einer ganz nebensächlichen Notiz eines der späteren Inventursprotokolle

⁵⁴ Visitationsbuch vom Jahre 1528, in der Registratur des Sekkauers Ordinariates.

vor. Er war der letzte Inhaber der Herrschaft Maierhofen aus dem Geschlechte der Teuffenbacher, ob er frühzeitig gestorben ist, oder das Gut verkauft hat, wissen wir nicht; im Jahre 1620 bezeichnen die Kaufrechtsprotokolle bereits Ludwig von Königsberg als Besitzer und Grundherrn auf Obermaierhofen.

Andreas hinterliess zwei Söhne, Christof und Gabriel. Unter Christof (21) erreichte dieses Geschlecht seinen höchsten Glanz.⁵⁶ Nach dem Beispiele der meisten Adeligen jener Zeit widmete er sich dem Kriegsdienste im kaiserlichen Heere, und erreichte, nachdem er in Kämpfen gegen die Türken sich ruhmvoll hervorgethan, den Rang eines Hofkriegsrathes. Im Jahre 1570 ernannte ihn Maximilian II. zum Ober-Commandanten des Sathmarer Comitatus. Aber auch der diplomatischen Sendungen, mit welchen ihn der Kaiser betraute, entledigte er sich zur vollen Zufriedenheit seines kaiserlichen Herrn. Wenn dieselben nicht immer vom gewünschten Erfolge begleitet waren, so lag die Schuld weniger an ihm, als an den widrigen Verhältnissen.

1568 wurde er Mitglied jener Gesandtschaft, welche nach Solimans Tode einen achtjährigen Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und der Pforte abschloss.

Als im Jahre 1586 der jährliche Tribut an die Türken bezahlt werden sollte, und Kaiser Rudolf, wie gewöhnlich kein Geld hatte, schickte er Christof an den Kurfürsten von Sachsen, um bei diesem ein Anlehen von 100.000 Thaler auf drei Jahre aufzubringen. Doch dieser entzog sich durch schleunige Abreise der Ehre, Gläubiger des deutschen Kaisers zu werden.

1587 warb Christof im kaiserlichen Auftrage für Erzherzog Maximilian um die polnische Königskrone.

Als im bevorstehenden Türkenkriege der Kaiser die Moldau und Wallachei auf seine Seite ziehen wollte, sandte er Christof dahin ab mit der ehrenden Bemerkung in dem diesbezüglichen Decrete, dass er für diese Mission keine geeignetere Persönlichkeit kenne.

In den Kriegsjahren 1593 — 1596 zeichnete er sich aus durch die Einnahme der Festungen Fülen, Kekkö und Hollokö, sowie durch den blutigen Sieg in der Ebene Keresztes.

Schon im Jahre 1567 hatte ihn der Kaiser sammt seinem ganzen Hause in den Freiherrnstand erhoben.

Um das Jahr 1586 wurde Christof und sein Bruder Gabriel in einem Processe mit dem Stadtpfarrer von Hartberg Johann Türk sächfällig, und zur Herausgabe von zwei der Stadtpfarre widerrechtlich

⁵⁶ Ueber Christof und Rudolf von Teuffenbach, vgl. E. Hönisch, „Christoph und Rudolph Freiherrn von Teuffenbach zu Mayerhofen, k. k. Generalfeldmarschälle“. In der „Grazer Zeitung“ 1883, Nr. 149—160. Anm. der Redaction.

entzogenen Weingärten, sowie zur Zahlung von 100 fl. Gerichtskosten verurtheilt.⁵⁶

Christof war viermal verehlicht: mit Maria von Harrach, Susanna von Schärffenberg, Justina, Freiin von Breuner und Euphrosina Dorzi, Witwe Jörg's Humaney von Ober-Ungarn. Er schloss sein thatenreiches Leben im Monate October 1598 zu Prag.

Gabriel (22), der Bruder des vorigen, schrieb sich Freiherr zu Teuffenbach und Radegg.⁵⁷ In den Akten des oben erwähnten Processes geschieht wirklich eines Gutes in Radegg Erwähnung, da in dasselbe der aus den annectirten Kirchenweingärten gelesene Weinstock geführt wurde. Wo dieses Gut stand, kann nicht mehr eruirt werden.

Gabriel von Teuffenbach suchte auch die Vogtei über die Pfarre Kaindorf an sich zu reissen, jedenfalls in der unüblichen Absicht, dort einen lutherischen Prädicanten einzudrängen, wie es kurz vorher Herr von Rottal in Ebersdorf gemacht hatte.

Es kam zum Processe, und schliesslich 1598 zum Vergleiche, in welchem das Patronat und die Vogtei dem Stadtpfarrer von Hartberg blieb. In den Akten der Stadtpfarre heisst es: Ob zwar anno 1598 die Vogtei und Lehenschaft über Kaindorf Herr Gabriel von Teuffenbach präetendiren wollen, wider welchen aber Herr Laurentius Sunabenter, damalen Pfarrer zu Hartberg, solche jura behauptet.⁵⁸ Auf welche Gründe Gabriel sein Ansinnen stützte, ist nicht bekannt, da die bezüglichen Akten verloren gegangen sind.

Gabriel ist der Erbauer des Schlosses Untermaierhofen (1581), von welchem gegenwärtig nur mehr die Maiergebäude stehen. Ober dem Einfahrtsthore prangt noch jetzt, obwohl dieses Gut seine Besitzer mehrmals gewechselt, das Teuffenbach'sche Wappen mit der Jahreszahl 1590. Dieses Gut war mit 52 Pfund in der Landschaft beansagt, das Schloss zählte 18 Zimmer und Kammern und hatte einen Grundcomplex von 267 Joch 911 □ Klafter.⁵⁹

Christof hinterliess drei Söhne: Rudolf, Friedrich und Sigmund.

Rudolf trat in Betreff seiner öffentlichen Thätigkeit ganz in die Fussstapfen seines Vaters; er bekleidete die höchsten militärischen Würden, und erlangte durch die Verleihung des goldenen Vliesses eine Auszeichnung, die gewöhnlich nur den verdientesten Persönlichkeiten zutheil zu werden pflegt. Im Jahre 1582 zu Graz geboren, wurde er

⁵⁶ Im Archiv der Stadtpfarre Hartberg.

⁵⁷ Identisch mit Rohregg, Gem. Hartl, Pfarre Kaindorf.

⁵⁸ Conscripita Parochiae Hartbergensis chartacea monumenta.

⁵⁹ Nach einer im Schlossarchive zu Nendau gefundenen Beschreibung des Gutes Untermaierhofen.

schon 1618 Commandant von Neuhäusl, und ein Jahr darauf kaiserlicher Hofkriegsrath.

Bemerkenswerth ist, dass Rudolf auf dem Gipfel irdischer Ehre angelangt, wieder zu der von seinen Verfahren verlassenen Kirche zurückkehrte. Wann dies geschah, ist nicht bekannt, doch war er schon 1623 Katholik, wie wir einem Indulgenzbrieft Gregor XV. entnehmen, der ihm erlaubte, in seinem Hause die Messe zu hören. Kaiser Ferdinand rief bei der Nachricht von der Conversion Rudolfs freudig aus, die Bekehrung Rudolfs sei ihm lieber, als eine gewonnene Schlacht, ein wahrhaft kaiserliches Wort, das uns zeigt, nicht nur wie Ferdinand, durch und durch Katholik gewesen, sondern auch in welcher Hochschätzung Rudolf bei seinem Fürsten gestanden.

Dass auch die kirchliche Behörde das vollste Vertrauen in die Reinheit seiner Absichten, die ihn bei seiner Conversion geleitet, gesetzt habe, beweist uns ein Indulgenzbrief des päpstlichen Nuntius vom Jahre 1628, der ihm gestattete, häretische Bücher behufs ihrer Widerlegung zu lesen und zu behalten.

Obwohl Rudolf zweimal verehlicht war, zuerst mit Katharina di Ratky, und zum zweitenmale mit der Witve Marie von Sternberg, so blieb ihm doch die Freude einer Nachkommenschaft versagt. Sein Vater Christof hatte durch Ankauf der Herrschaft Dürnholz die Landmannschaft in Mähren erworben. Rudolf besass als Erbe seines Bruders Sigmund die mährischen Güter Eichhorn und Ričan. Er starb als der letzte seines Geschlechtes am 4. März 1653.

Durch seine Stieftochter, welche den Grafen Collalto ehelichte, sind die Teuffenbacher Familienurkunden auf das Schloss Pirnitz gekommen, wo sie sich noch gegenwärtig befinden, und von Brandl geordnet und veröffentlicht wurden.

Friedrich, der Bruder des vorigen, war Kammerherr und Obrister des Kaisers Mathias.

Im Jahre 1615 wollte er in der Kirche zu Kaindorf ein Epitaphium für seine daselbst begrabenen Vorfahren errichten. Der Stadtpfarrer Elias Heinrich aber legte als Vogt- und Lehensherr gegen dieses Ansinnen Verwahrung ein mit der Begründung, dass Friedrich Protestant sei, und als solcher kein Recht habe, ein Grabmal in einer katholischen Kirche zu errichten. Friedrich recurrirte an das General-Vicariat in Graz, welches vom Stadtpfarrer einen Bericht abverlangte. In diesem giebt er seine Gründe an, wie folgt: „In dieser Fialkirche⁶⁰ ist denen

⁶⁰ Die Stadtpfarrer von Hartberg hielten es, ihre abhängigen Pfarrkirchen Kaindorf und Grafendorf zu Fialkirchen zu degradiren. Richtig wäre die Bezeichnung Vicariatskirche, da Kaindorf schon im 13. Jahrhundert als Vicariat mit pfarrlichen Rechten von der Stadtpfarre Hartberg abgetrennt wurde.

von Teuffenbach vor Zeiten darum, weil sie gut katholisch gewesen, die Begräbniss vergünstigt worden, nachmals aber, als sie die römische Kirche verlassen, haben sie solche Gnade verloren. Herr von Teuffenbach sei auch Vorhabens, einen grossen machinam in der Kirche aufzurichten, was sich nicht reimen, und schicken will, daher solche Veränderung und Mauerbrechnung nicht zu passiren. Würde denen von Teuffenbach solche Bewilligung widerfahren, so möchten sie auch künftige Zeiten mit solcher Structura sich das jus Patronatus anmassen.⁶¹

Der weitere Vorgang ist unbekannt, schliesslich aber setzte Friedrich seine Absicht durch, und liess in der Kirche ein sehr bescheidenes Grabmal errichten.

Nachdem ein Neubau der Kirche nothwendig, und das Geschlecht der Teuffenbacher erloschen war, fand das Denkmal im Jahre 1715 seine Stelle an der Aussenseite des Thurmes, wo es sich noch heute, ziemlich wohl erhalten, befindet.

Friedrich von Teuffenbach fand ein tragisches Ende. Obwohl im Besitze der Gnade seines Monarchen, schlug er sich doch im Beginne des 30 jährigen Krieges zu den Feinden des Hauses Habsburg, und nahm eine Oberstenstelle im rebellischen Ungarheere an, welches unter seiner Anführung den kaiserlichen General Dampierre bei Dürnholz schlug. Nach der für die kaiserlichen Waffen günstigen Schlacht am weissen Berge entfloh Friedrich in die Schweiz. Als er einst unvorsichtiger Weise österreichischen Boden betrat, wurde er von den Kaiserlichen gefangen, nach Innsbruck gebracht, und dort auf Befehl des Erzherzogs Leopold am 17. Juni 1621 enthauptet. Er stand erst im 36. Lebensjahre, und starb ohne Nachkommenschaft.

Sigmund, der dritte Sohn Christofs, war ebenfalls in die antidynastische Bewegung verwickelt, und wenn er auch nicht mit den Waffen in der Hand in den Reihen der Feinde kämpfte, so suchte er doch durch seine politische Wirksamkeit die Sache der Rebellen zu befördern. Auch er wurde des Lebens und seiner Güter verlustig erklärt, aber auf die Fürsprache seines Schwiegervaters, des edlen Karl von Zerotin begnadigt. Nachdem er sich vom öffentlichen Leben zurückgezogen, starb er kinderlos im Jahre 1637.

Das ist die Geschichte des Hauses Teuffenbach, soweit sie sich aus den vorhandenen Urkunden, und den zu Gebote gestandenen Quellen zusammstellen liess. Aus kleinem, bescheidenen Anfange entwickelte es sich im Laufe der Zeiten zum kräftigem Stamme, dem viel edle Männer und Frauen entsprossen, welche nicht bloss im engen Kreise der Heimat Gutes wirkten, sondern auch dem weiteren Vaterlande mit Rath und That zur Seite standen.

⁶¹ In der Pfarrechronik von Hartberg.

Wenn auch der Abfall vom alten Glauben einen dunklen Schatten in die Geschichte dieser Familie hineinwirft, wenn auch die zwei letzten Sprossen von der angestammten Fürstentreue abwichen, so versöhnt uns doch wieder der edle Charakter Rudolfs, des letzten und vielleicht auch besten aller Teuffenbacher, der dem Vaterlande bis zu seinem Lebensabende in treuer Liebe diente, und durch seine Conversion, die aus innerster Ueberzeugung entsprungen war, und durch die Verirrung seiner Brüder nur beschleunigt wurde, sich seinen edlen Vorfahren, denen das Uebersinnliche kein leerer Wahn war, würdig an die Seite setzte. Wir stehen leider vor einem entlaubten, morschen und in sich selbst zusammengestürzten Baume, dessen Aeste erstorben, dessen Zweige nicht mehr Blätter und Blüthen treiben.

Das Schicksal der Teuffenbacher theilte in gewissem Sinne auch deren Stammburg. Nachdem sie schon lange vorher öde gewesen, ging sie anfangs des 17. Jahrhunderts an Ludwig von Königsberg über, der sie im Jahre 1620 an Rudolf Freiherrn von Paar verkaufte „sammt den Unterthanen, Leuten, Gülten, Ständen, Zinsen, Gerechtigkeiten, Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Freiheiten, Wäldern, Gajden, dem dabei liegenden Garten, dem grossen Weingarten am Vockenberg mit dessen gemäuerten Stock, Keller, Presse und Presshaus“.⁶²

Auch die Freiherren von Paar scheinen sich der liegenden Gründe durch Verkauf bald entledigt zu haben, und so kamen die Ruinen des altehrwürdigen Teuffenbach in Privathände, die des materiellen Gewinnes halber einen Stein um den andern abhoben, bis nichts mehr übrig blieb. Noch ruht auf der Südostseite des Plateaus eine Mauer in der Erde, die nach Aussage des jetzigen Besitzers wohl zwei Meter stark sein mag. Der Schlossbrunnen, wahrscheinlich eine Cisterne, wurde erst in der neuesten Zeit verschüttet.

Gleichzeitig mit Teuffenbach ging auch die Herrschaft Obermaierhofen ca. 1620 an Ludwig von Königsberg über: doch begegnen wir schon 1629 als Besitzer dem Freiherrn Hans von Pfeilberg. 1650 dem Freiherrn Johann Ernst von Purgstall und in weiterer Folge den Kollonitsch, Koloredo, Herberstein, und seit 1781 bis auf den heutigen Tag den Grafen Kottulinsky.

⁶² Pfarchronik von Hartberg.